Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk, durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. [illegible] — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Staße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 269. Sonnabend, den 14. November 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg ist auf seiner Reise durch Süddeutschland in Karlsruhe eingetroffen wo er wieder Gegenstand jubelnder Huldigungen war.

* Die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnote der Pariser Botschafterkonferenz soll in Paris und in London befriedigend gewirkt haben. Montag tritt die Botschafterkonferenz zur Beratung zusammen.

* Im Münchener sog. Dolchstoßprozeß wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

* Das Präsidium des Allrussischen Zentralexekutivkomitees hat die bisherigen Beschränkungen des Erbschaftsrechtes aufgehoben.

Des Kanzlers Rede.

Zwischen dem 18. und dem 20. November werden die Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands in besonders feierlicher Form ihre Stellung zum Vertrag von Locarno kundtun und besonders dazu, was die Rückwirkungen dieses Vertrages angeht. Infolgedessen kann man es verstehen, daß auch der deutsche Reichskanzler Dr. Luther bei der Rede, die er soeben im Verein Deutscher Kaufleute und Industrieller zu Berlin hielt, auf die Frage der Rückwirkungen nicht eingegangen ist, vielmehr für falsch, unvollständig oder schief erklärte, was bisher darüber in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Gleich in den Anfang seiner Ausführungen stellte er aber den Satz, daß „eine endgültige Stellungnahme zum Vertragswerk von Locarno erst angesichts des Gesamttatbestandes möglich ist". Er hat damit nur das unterstrichen, was die Regierung seit Abschluß der Verhandlungen von Locarno von allem Anfang an immer wieder gesagt hat. Dr. Luther will damit den Behauptungen entgegentreten, daß die deutsche Regierung an diesem Standpunkt auch nur das geringste geändert habe, will auch auf den Vorwurf antworten, daß hier für Deutschland Untragbares unterzeichnet wird. Dr. Luther nimmt die volle Verantwortung für das auf sich, was seit Mitte Januar d. J. sich vollzogen hat, stellt aber diese Entwicklung in unmittelbaren Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Abänderung des Versailler Vertrages durch den Dawes-Plan durch das Abkommen von Locarno. Gewiß mag der Vertrag von Locarno auch wirtschaftlich von Bedeutung sein — aber das wichtigste an ihm ist das Politische. „Nun ist es ganz unzweifelhaft, daß wir auch nach Unterzeichnung des Vertrages von Locarno von dem Ziele noch weit entfernt sind, daß das deutsche Volk den ihm nach seinen Leistungen und Fähigkeiten gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einnimmt, und bis zur Erreichung dieses Zieles werden wir noch einen langen und mühsamen Weg zu gehen haben, den wir nur durch zähe Arbeit und hingebungsvolle Vaterlandsliebe zurücklegen können," sagte der Kanzler.

Dr. Luther ist dann eingegangen auf die Frage der Rheinlandbesetzung, die ja für Deutschland von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Der Reichskanzler sagte mit scharfer Betonung: Das deutsche Volk kann zu einer inneren und äußeren Zustimmung zum Vertragswerk von Locarno sicherlich nur gebracht werden, wenn es die Auswirkungen von Locarno in unmittelbarer Anschauung am Rheinland erlebt. Die Erfahrungen, die wir mit dem Vertrage von Versailles und der Auslegung dieses Vertrages durch einige der Siegerstaaten des Weltkrieges gemacht hätten, rechtfertigten den Argwohn, der gegenüber dem Verhalten der Besetzungsmächte entstanden ist. Es wird verstanden werden, wenn Dr. Luther ausdrücklich erklärt: „Wenn ich so in voller Übereinstimmung mit den Regierungen der anderen Länder jedes Verhältnis von Leistung und Gegenleistung zwischen dem Vertrag von Locarno und den Rückwirkungen, selbstverständlich auch mit der nach ganz anderen Gesichtspunkten zu beurteilenden Räumung der Kölner Zone ablehne, so ist außerdem noch zu sagen, daß das deutsche Volk eine grundsätzliche und wesentliche Veränderung der mit der Rheinlandbesetzung zusammenhängenden Frage erwartet."

Weiter kennzeichnet der Kanzler den Vertrag von Locarno als eine Option, ein Entscheidungsrecht, des deutschen Volkes für den Frieden, lehnt aber ausdrücklich ab, daß wir uns nach Westen oder Osten dadurch irgendwie festlegen. „Diese Option," führt er aus, „bedeutet den festen Entschluß, mit aller Kraft für die allgemeine Abrüstung einzutreten, die, und zwar im Einklang mit dem Vertrage von Versailles, als unerläßliche Ergänzung der deutschen Abrüstung anzusehen ist. Vor allem aber soll der Locarnoer Vertrag ein Hindrängen auf positives Handeln in den großen internationalen Fragen sein. Deutschland will sich nicht in die Ecke stellen lassen, sondern es ist gesund genug und stark genug, an der zukünftigen Gestaltung der Welt mitzuarbeiten. An dem Platz, der ihm gebührt. Dabei sind wir durch den Vertrag von Locarno in unserer Westflanke geschützt und daher sicher vor Übergriffen, wie das Rhein- und das Ruhrgebiet sie noch bis vor kurzem haben erdulden müssen. Es ist vorbei mit den Allianzen im Westen, die die Niederhaltung Deutschlands als einziges Ziel hatten; die Politik der Diktate und Ultimaten, die sich auf eine einseitige Auslegung des Versailler Vertrages stützte, ist gleichfalls vorbei. Ebenso ist im Osten die Möglichkeit geschaffen, politische Interessenzwiste in einem Ausgleichsverfahren, ohne endgültige Bindung, zu behandeln; die neuen Bündnisse Frankreichs mit Polen und der Tschechei sind in das System des Völkerbundes eingegliedert und stellen ohne Zweifel eine Verbesserung der bisherigen Lage dar. Und das alles ist auch eine Verbesserung der Gesamtlage Deutschlands für seine Arbeit im Völkerbund, wobei wir es als ein Zeichen für die Erkenntnis der fremden Regierungen begrüßen müssen, daß eine Gesundung Europas ohne ein gleichberechtigtes Deutschland undenkbar ist."

Locarno bedeutet, wie also Dr. Luther ausführte, den Anfang einer Zusammenarbeit der Völker; in kurzer Frist werden die gesetzgebenden Körperschaften vor einer endgültigen Entscheidung stehen. „Wie ich nach wie vor auf das bestimmteste erhoffe, wird das deutsche Volk einen Beweis für diese Gemeinschaftsarbeit durch die Maßnahmen erhalten, die alsbald auf dem Gebiete der Rückwirkungen erfolgen sollen."

Die deutsche Antwort befriedigend?

n. Berlin, 12. November.

Wie Berichte aus Paris und London besagen, soll die deutsche Antwort auf die letzte Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz an beiden Stellen Befriedigung hervorgerufen haben. Verschiedentlich wird in der ausländischen Presse versichert, die vorläufig noch nicht veröffentlichte deutsche Antwort gestatte, am 1. Dezember die Räumungsarbeiten in der Kölner Zone zu beginnen. Die Botschafterkonferenz wird in Paris voraussichtlich Montag zusammentreten und ihre Entscheidung treffen. Die Veröffentlichung der Noten sowohl über die Räumung der Kölner Zone wie über die Rückwirkungen im Rheinland dürfte am Dienstag erfolgen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Noten wird das Reichskabinett zusammentreten, um festzustellen, inwieweit die in Locarno gegebenen Zusicherungen hinsichtlich der Rheinlandfragen von den Westmächten verwirklicht worden sind.

Inzwischen berät hier der Ältestenrat des Reichstages über die Frage, ob die Locarnoverträge einer Zweidrittelmehrheit bedürfen. Für die Reichsregierung ist es wertvoll, die Ansichten der Fraktionen rechtzeitig zu erfahren. Auch das Reichskabinett prüft die verfassungsrechtlichen Fragen.

*

Deutschnationale Erklärung.

n. Berlin, 12. November.

Zu der gestern bekanntgewordenen Kundgebung einer Reihe von Herren, in der die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zu Locarno kritisiert wird, erfährt man von deutschnationaler Seite, daß die Unterzeichner zum Teil der Partei überhaupt nicht angehören und, soweit dies der Fall sein sollte, in ihr keine führende Rolle spielen. Eine besondere sachliche Auseinandersetzung mit den erhobenen Einwendungen erübrige sich zurzeit, da die Gründe, die zu dem Entschluß der Partei geführt haben, bekannt und eingehend öffentlich dargelegt worden sind. Am kommenden Sonntag beginnt der Deutschnationale Parteitag, der die letzte Entscheidung bringen soll. — Wie wir hören, gehört nur einer der Unterzeichner des Aufrufs gegen den deutschnationalen Standpunkt, ein Landwirt, der Partei als Mitglied an.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag.

Gegenseitiges Meistbegünstigungsrecht.

Der in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November unterzeichnete Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien ist in den beiden beteiligten Ländern nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Vertrag beruht auf beiderseitiger Gewährung der Meistbegünstigung. Die vertragschließenden Teile verpflichten sich, einander alle Vergünstigungen und Befreiungen zukommen zu lassen, die sie einem dritten Lande in bezug auf die Einfuhr, die Ausfuhr, die Durchfuhr und überhaupt [illegible] die Ausübung von Handel und Gewerbe zubilligen.

Die Verhandlungen über den Handelsvertrag haben sehr lange Zeit in Anspruch genommen. Sie begannen im Anfang Dezember 1924. Am 10. Januar 1925 wurde dann ein Provisorium abgeschlossen, das immer wieder erneuert wurde, bis schließlich der Vertrag zustande kam. Die Verzögerung des Abschlusses ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß beide Länder erst eine Reform ihrer Zollgesetzgebung vornehmen mußten.

Zugeständnisse mußten Italien auf dem Gebiete der Automobilindustrie, der Industrie für Steine und Erden, insbesondere für Marmor, und der Kunstseidenindustrie gemacht werden. Deutschland hat hier seine Zölle erheblich herabsetzen müssen. Dafür bewilligte Italien Deutschland niedrigere Zölle für Erzeugnisse der Maschinenindustrie.

Stark umkämpft wurden auch die deutschen Positionen für die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte. Hier hielt Deutschland höhere Zollsätze aufrecht als z. B. in dem gekündigten Handelsvertrag mit Spanien. Auch gegen Reis, Tomaten, Südfrüchte usw. bleiben Tarife bestehen, die relativ hoch sind.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist auf fünf Jahre abgeschlossen und tritt am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft. Eine frühere Kündigung ist zulässig, wenn einer der vertragschließenden Teile seinen jetzt geltenden Zolltarif durch einen neuen ersetzt. Bis zum 1. August 1927 ist jedoch die Kündigung ausgeschlossen.

Dr. Hellpach begrüßt Hindenburg.

Der Besuch in Karlsruhe.

Von Stuttgart kommend, wo ein Zapfenstreich und ein Empfang im Weißen Saal des Neuen Schlosses den Besuch Hindenburgs beendete, ist der Reichspräsident am Donnerstag in Karlsruhe zum Besuch der badischen Hauptstadt eingetroffen, wo er von 1900—1903 gelebt hat. Wieder hatten sich viele Tausende vor dem Bahnhof in Karlsruhe eingefunden, die jubelnde Hochrufe auf Hindenburg ausbrachten. Der Reichspräsident nahm die Huldigungen entblößten Hauptes entgegen. Auf der Fahrt zum Staatsministerium wurde das Auto mit Blumengrüßen überschüttet.

Bei einem Frühstück im Präsidialgebäude entbot Staatspräsident Dr. Hellpach dem Reichspräsidenten den Gruß der badischen Staatsregierung und fuhr dann fort:

„Ihr Name, Herr Reichspräsident, bleibt für alle Zeiten das feldherrliche Symbol des Volkes in Waffen, das den heimatschirmenden Titanenkampf gegen eine Welt zu führen hatte und in Ehren geführt hat. In [illegible]ohen Jahren, Herr Reichspräsident, haben Sie damals, [illegible]e körperliche Bequemlichkeit von sich weisend, die [illegible]hrung der deutschen Heere übernommen. Ein Jahrzehnt danach sind Sie, über jede geistige Bequemlichkeit [illegible]ch erhebend und nur dem Gebot der vaterländischen Pflicht untertan, an die Spitze der Nation getreten, die sich nach uraltem, wiedererstandenem germanischen Brauch und Recht durch eigene Wahl Sie zum Oberhauptkor. Der unbeirrte Dienst am Reich, [illegible]er Ihnen vor allem anderen am Herzen lag, findet im [illegible]adischen Lande das freudigste Verständnis. In diesem [illegible]ande, Herr Reichspräsident, stehen Sie auf einem Boden unbedingter Hingabe an das Ganze des Reiches. Das badische Land wünscht von ganzem Herzen, daß Ihr Name, Herr Reichspräsident, mit einer Epoche des deutschen Wiederaufstiegs verknüpft sein möge.

Dr. Hellpach schloß mit einem Hoch auf Hindenburg.

Die Erwiderung des Reichspräsidenten.

Hindenburg dankte für die Begrüßungsworte, wobei er betonte, daß er sich gern der Jahre erinnere, die er als Divisionskommandeur in Karlsruhe verleben durfte. Der Reichspräsident stellte mit Genugtuung fest, daß das badische Land die Notzeit der Besetzung im wesentlichen überwunden habe und sich in aufsteigender Entwicklung befinde. „Mögen die nächsten Jahre," so schloß Hindenburg, „dem Lande eine Zeit der Gesundung und weiteren Gedeihens bringen, in der — wie bisher in der Not — alle Bewohner des Landes sich freudig bekennen als treue Söhne und Hüter des Reiches, unseres gemeinsamen geliebten Vaterlandes. Mit diesem Wunsche rufe ich: Das Badener Land lebe hoch!"

Vor den Plädoyers.

Der Dolchstoßprozeß in München.

(19. Tag.) § München, 12. November.

Im Dolchstoßprozeß hat das Gericht alle weiteren Beweisanträge beider Parteien abgelehnt. Die heutige Verhandlung war daher ausschließlich Erklärungen der Parteien und der Verlesung von Urkunden gewidmet, worauf Rechtsanwalt Graf Pestalozza eine schriftliche Darlegung über die Entstehung der Dolchstoßhefte dem Gerichte übergab und feststellte, daß nach amtlichen Zusammenstellungen vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1917 131 rechtskräftige Verurteilungen und vom 1. August 1917 bis 31. Dezember des gleichen Jahres 66 Verurteilungen wegen Landesverrates erfolgt seien. Ferner verlas der Rechtsbeistand des Klägers Flugblätter und Agitationsmaterial der in- und ausländischen Propaganda und eine Zusammenstellung über Unbotmäßigkeiten und Disziplinwidrigkeiten in der Heimat und bei Truppentransporten innerhalb des bayerischen Staatsgebietes. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hirschberg zitierte namentlich Eingaben und Druckschriften, die sich für annexionistische Kriegsziele einsetzten, und erklärte, daß auch die Süddeutschen Monatshefte in mehreren Heften für weitgehende Annexionen eingetreten seien. Rechtsanwalt Graf Pestalozza stellte fest, daß der Kläger durch die Ablehnung weiterer Beweisangebote seitens des Gerichtes außerstande gesetzt sei, die auch in der Verhandlung erhobenen Vorwürfe durch eigene Beweise zu widerlegen. Der Beklagte, Schriftleiter Gruber, verlas eine Reihe von Schriften, aus denen er den Beweis dafür erbringen wollte, daß die Schwerindustrie ihren Einfluß im Großen Hauptquartier dazu benutzt habe, um sich materielle Vorteile zu verschaffen, anstatt alle Kräfte anzuspannen zur gemeinsamen Vaterlandsverteidigung. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Frank, verlas hierauf die Ergebnisse der Verhandlungen des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des deutschen Zusammenbruches im Jahre 1918, die mit der Feststellung schließen, daß die Oberste Heeresleitung ihre Handlungen stets in dem guten Glauben begangen habe, dem Wohle des gesamten Vaterlandes zu dienen. Die Kampffront habe bis zuletzt alles getan, was in ihren Kräften gestanden habe. Der Ausschuß habe keine Feststellung getroffen, die es rechtfertige, nach irgendeiner Seite hin zu einem Schuldurteil zu gelangen.

Die Beweisaufnahme war damit abgeschlossen. Die Plädoyers beginnen am Montag, den 16. November.

Preußischer Landtag.

(96. Sitzung.) tt. Berlin, 12. November.

Bei der gestrigen Debatte über die Barmat-Affäre, die übrigens außer den nun schon unzähligemal wiederholten, einander widersprechenden Behauptungen nichts Neues brachte, stießen besonders die Abgg. Riedel (Dem.) und Wiedemann (Dtn.) mit persönlichen Anwürfen aufeinander. Wie es heißt, soll zwischen den beiden Abgeordneten vielleicht noch eine gerichtliche Auseinandersetzung stattfinden.

Heute trat der Landtag zunächst ein in die erste Beratung des Entwurfes über die

Einstellung des Personalabbaues,

die für Preußen die Folgerungen zieht, die sich aus dem Reichsgesetz ergeben.

Abg. Ebersbach (Dtn.) begrüßte den Entwurf. Der Personalabbau habe nur Enttäuschungen gebracht.

Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten ließen zustimmende Erklärungen abgeben. Auch Abg. Meyer-Herford (D. Vp.) begrüßte den Entwurf. Der Abbau sei notwendig gewesen. Leider habe er viele frische, körperlich und geistig rege Kräfte als Opfer gefordert. Eine Nachprüfung sei notwendig. Der Entwurf ging dann an den Beamtenausschuß, und der Landtag begann die dritte Lesung des

Pfarrerbesoldungsgesetzes.

Abg. König (Soz.) lehnt unter Berufung auf die von ihm in der zweiten Lesung vorgebrachten Bedenken die Vorlage ab.

Finanzminister Höpker-Aschoff verweist auf die fehlende Deckung, die mit einer ordentlichen Finanzwirtschaft unvereinbar sei und auch der Verfassung widerspreche, und bittet, den Bedenken der Staatsregierung Rechnung zu tragen. Er wendet sich gegen die Festsetzung erhöhter Leistungen und die Bestimmung, daß die Kirche Vorschüsse in unbegrenzter Höhe verlangen könne. Der Landtag müsse in erster Linie das Staatsinteresse berücksichtigen.

Die Abgg. Dr. Kähler (Dtn.), Dr. Linneborn (Ztr.), Meyer-Herford (D. Vp.) treten für die Ausschußbeschlüsse ein, ein kommunistischer Redner dagegen. Die Abstimmung über die Beschlüsse zweiter Lesung und die dazu gestellten Änderungsanträge wird am Freitag stattfinden. Das Haus wendet sich hierauf der Weiterberatung des Berichtes des Barmat-Ausschusses zu, die der Beratung des Etats der Seehandlung vorausgeht. Die Debatte bringt keine neuen Gesichtspunkte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts.

Ein fertiger Entwurf über die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts liegt im Reichsministerium des Innern vor und dürfte bald an das Kabinett gehen. Man denkt daran, das künftige Reichsverwaltungsgericht dem Reichsgericht in Leipzig anzugliedern. Es sollen Senate geschaffen und mit Persönlichkeiten besetzt werden, die auf dem Gebiete der Verwaltung besonders erfahren und befähigt sind. Das deutsche Reichsverwaltungsgericht soll auch als oberste Instanz für Verwaltungsangelegenheiten der Länder Recht zu sprechen haben, soweit Reichsgesetze in Frage kommen, um eine einheitliche Verwaltungspraxis im Reich sicherzustellen. Diese Befugnis wird voraussichtlich im Reichsrat zu ernsten Auseinandersetzungen führen. — Das Reichsverwaltungsgericht ist durch Artikel 107 der Reichsverfassung vorgesehen.

23 000 Amnestierungen.

Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages teilte ein Vertreter des Justizministeriums mit, daß auf Grund der letzten Amnestie in den ersten zwei Monaten, vom 21. August bis zum 20. Oktober 1925, nicht weniger als 22 869 Verurteilte oder Beschuldigte amnestiert worden seien. Es seien 6613 schwebende Verfahren niedergeschlagen und 16 256 rechtskräftige Strafen erlassen worden. Von letzteren seien 11 569 Gefängnisstrafen gewesen, 373 Festungs-, 44 Haft- und 4270 Geldstrafen. Die Amnestie habe einen viel größeren Umfang angenommen, als man geglaubt habe. Eine Erweiterung der Amnestie, wie sie insbesondere von kommunistischer Seite vorgeschlagen werde, sei nicht angebracht. Der Rechtsausschuß trat dieser Auffassung bei.

Rußland.

× **Abbau des Kommunismus.** Das Präsidium des Allrussischen Zentral-Exekutiv-Komitees verfügte die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Zivilgesetzbuches, durch die ein Teil der bisherigen Beschränkungen des Erbschaftsrechts aufgehoben werden. Unter diese Abänderung fällt insbesondere die Aufhebung des Artikels, der die Höhe des zulässigen Erbschaftsbetrages auf 10 000 Rubel beschränkt. Nach der neuen Fassung des Gesetzes fällt eine Erbschaft nur dann an den Staat, wenn ein Testament nicht vorliegt oder gesetzliche Erben nicht vorhanden sind.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Preußischen Staatsrat wurde bei Beratung des Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich der gegen denselben erhobene Einspruch abgelehnt. Darauf setzte der Staatsrat die Aussprache über die Umgemeindungsfrage fort.

Dresden. Generalleutnant von Pawleß, Chef des Stabes des Gruppenkommandos I, ist als Nachfolger des verstorbenen Generalleutnants Müller zum Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 4 ernannt worden.

Köln. Gelegentlich einer wohnungspolitischen Tagung in Köln teilte Direktor Kreis-Köln zur Lage des Wohnungsmarktes nach dem Abzug der Besetzungstruppen mit, daß zurzeit etwa 1700 Wohnungen von der Besatzung beschlagnahmt seien. Es könnten hiermit vielleicht 10 % der Wohnungsuchenden befriedigt werden.

Amsterdam. Die zweite Kammer hat mit 52 gegen 42 Stimmen die holländische Vertretung beim Vatikan abgelehnt. Daraufhin haben die vier katholischen Minister des Kabinetts demissioniert.

London. Reuter meldet aus Honolulu: Hier sind Nachrichten eingegangen, daß über Peking das Standrecht verhängt wurde und daß Präsident Tuantschijui zurückgetreten ist.

London. Nach einer Meldung der „Times" aus Madrid ist auch in Barcelona eine Verschwörung gegen das Direktorium aufgedeckt worden. Mehrere Generäle sollen schwer belastet sein. Die ehemaligen Abgeordneten Trias und Miracle sind verhaftet worden.

Rom. Das Internationale Institut für Landwirtschaft wird auf Anregung Mussolinis eine internationale Konferenz landwirtschaftlicher Techniker einberufen. Die italienische Regierung hat dafür 200 000 Lire ausgeworfen.

Rom. Die Blättermeldungen von einer Haftentlassung der der Ermordung Matteottis angeklagten Rossi, Filipelli und Marinelli treffen, wie die Agenzia Stefani meldet, nicht zu. Bis jetzt sei keine Haftentlassung erfolgt.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 12. November. Der Ältestenrat des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß der Reichstag am 20. November wieder zu einer Tagung zusammentritt. In der ersten Reichstagssitzung wird der Handelsvertrag mit Italien zur Beratung stehen. Am 23. November werden die Verträge von Locarno zur Sprache kommen.

Erhöhung der Veteranenbeihilfe.

Berlin, 12. November. Kriegsteilnehmer aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71, die Veteranenbeihilfe ab 1. April 1925 in Höhe von 12,50 Mark erhielten, bekommen mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 eine Teuerungszulage von 45 Mark. Die Zulage wird, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, in sechs Monatsraten von je 7,50 Mark gezahlt. Der Reichstagsabgeordnete Rosemann beantragte im Sommer d. J. im Reichstag, daß angesichts der geringen Zahl und der Bedürftigkeit der Bezieher die Veteranenbeihilfe auf 30 Mark erhöht werde. Nun hat die Reichsregierung vor der endgültigen Beschlußfassung über diesen Antrag anläßlich der bevorstehenden dritten Lesung des Etats des Reichsfinanzministeriums eine Zwischenregelung mit der Gewährung der obengenannten ratenweise zu zahlenden Teuerungszulage getroffen. Ab 1. Oktober 1925 werden nunmehr 20 Mark monatlich gezahlt. Irrtümlich sind die Meldungen, daß diese Teuerungszulagen auch den Kriegsbeschädigten aus dem Weltkrieg 1914—1918, die Renten nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen, zugute kämen.

Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 12. November. Wie die Nationalliberale Korrespondenz mitteilt, tritt der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei am Sonntag, den 22. November zu einer Sitzung in Berlin zusammen.

Wallraf Führer der Deutschnationalen.

Berlin, 12. November. Aus Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei verlautet, daß der am Sonntag stattfindende Parteitag sich auch mit der Wahl des ersten Vorsitzenden der Partei befassen wird. Die größte Aussicht, auf diesen Posten gewählt zu werden, hat der frühere Staatssekretär des Innern Wallraf. Gegenwärtig steht der Abg. Winkler an der Spitze der Partei.

Eine Ehrenmedaille für die Förderer der Zeppelin-Eckener-Spende.

Berlin, 12. November. Eine kraftvoll wirkende und fein durchgearbeitete Ehrenmedaille in Bronze hat der Frankfurter Bildhauer Karl Stock geschaffen, die als Auszeichnung „für Verdienste um die Zeppelin-Eckener-Spende" an besonders Opferfreudige gegeben werden soll. Doppelseitig gearbeitet, zeigt die Stirnseite der Plakette ein ikarisches Motiv, während die Rückseite das an Amerika abgelieferte Luftschiff „L. Z. 126" („Z. R. III") vergegenwärtigt.

Bestätigtes Todesurteil.

Leipzig, 12. November. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig verhandelte heute als Revisionsinstanz über einen Giftmord, der bereits mehr als sechs Jahre zurückliegt. Am 30. Juni 1919 hatte die Schiffersehefrau Klara Nowothey geb. Specht gemeinsam mit ihrem Liebhaber, dem Arbeiter Hermann Kutzner, ihren Mann mit Arsenik vergiftet. Das Schwurgericht in Ratibor hatte seinerzeit den Kutzner zum Tode verurteilt, aber die N. wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Da sich aber später die Verdachtsmomente gegen die N. verstärkten, beantragte der Staatsanwalt die Wiederaufnahme des Verfahrens, und das Schwurgericht in Ratibor verurteilte in dem neuen Verfahren auch die Angeklagte N. zum Tode. Die von dem Verteidiger eingelegte Revision gegen dieses Urteil wurde vom Reichsgericht verworfen.

Stapellauf eines Reparationsdampfers.

Bremen, 12. November. Am 12. d. M. ist im Beisein der Vertreter der französischen Regierung und der Reederei auf der Werft der A.-G. Weser der etwa 14 000 Buttoregistertonnen große Passagierdampfer „Athos II" glücklich vom Stapel gelaufen. Bei diesem Neubau handelt es sich um eine Reparationslieferung an Frankreich. Der Dampfer wird in den Dienst der Compagnie Messageries maritimes für den Ostasiendienst eingestellt werden.

Konteradmiral Lemke gestorben.

Kiel, 12. November. Der Chef der Personalabteilung des Marineingenieurwesens, Konteradmiral Lemke, ist im 64. Lebensjahr gestorben.

Eine Chamberlain-Rede.

London, 12. November. Außenminister Chamberlain wird am kommenden Dienstag anläßlich der Eröffnung des englischen Parlaments eine große außenpolitische Rede halten. Hierbei soll die Bekanntgabe der Entschließungen der Westmächte über den Gesamtkomplex der jetzt schwebenden Fragen aller Voraussicht nach erfolgen.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika

Newyork, 12. November. In der Nähe von Plains-Borough (New Jersey) fuhr ein Personenzug der Pennsylvanischen Eisenbahngesellschaft infolge dichten Nebels auf einen anderen Personenzug auf. Die ersten Meldungen berichten von drei Toten und 20 Verletzten.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 14. November.

Sonnenaufgang	7^{21}	Mondaufgang	4^{13} V.
Sonnenuntergang	4^{7}	Monduntergang	3^{19} N.

1831 Der Philosoph Friedrich Hegel in Berlin gest.

☐ **Die Verleihung der Rettungsmedaille.** In einem Runderlaß des preußischen Innenministers wird bestimmt, daß künftig zur Einreichung von Anträgen grundsätzlich diejenige höhere Verwaltungsbehörde zuständig ist, in deren Bezirk der Retter wohnt. Bei Wohnsitz außerhalb Preußens begründet der Tatort die Zuständigkeit der den Antrag stellenden Behörde.

☐ **Angabe der Paketverpackung notwendig.** Die Post macht darauf aufmerksam, daß auf der Paketkarte unbedingt die genaue Bezeichnung des Verpackungsmaterials, wie z. B.: Anbei ein Paket „in braunem Papier" oder anbei ein Paket „in grauer Leinewand", angegeben sein muß.

— **Die Abteilung Warmbrunn der Deutschen Kolonialabteilung** hielt am Donnerstag in der „Schneekoppe" ihre Hauptversammlung ab, die vom stellv. Vorsitzenden, Herrn Streetz, geleitet wurde, da der 1. Vorsitzende, Herr Graf Matuschka, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Er betonte vor Eintritt in die Tagesordnung, daß Deutschland in die Kolonialbetätigung wieder eintreten müsse, um einen Einfluß auf die Weltpolitik, wie sie in Afrika betrieben werde, zu gewinnen. England und Frankreich wollen sich in Afrika teilen. Das englische Weltreich reicht vom Sudan bis zum Kap, das französische Weltreich umfaßt Zentralafrika. Redner legte dar, wie die englische Kolonialpolitik durch ihre Ungeschicklichkeit uns Vorteile verschaffe und die französische durch ihre Militarisierung und Französisierung. Er führte ferner aus, daß wir unbedingt Ansprüche an die Kolonien geltend machen müssen, denn die Engländer sind der Meinung — wie sie sich selbst geäußert haben — daß wir die Kolonien garnicht wollen, weil wir uns nicht rühren. — Beim Eintritt in die T.-O. teilte der Vorsitzende mit, daß Herr Dr. Neubert sein Schriftführeramt niedergelebt habe; mit demselben wird die Stellvertreterin, Frl. v. Puttkamer, bis zur Neuwahl betraut. Es folgte der Jahresbericht des Vorsitzenden, in welchem er die

---

Lerne leiden...

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

31] (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube nicht. Wie soll sie auch dazu kommen. Sie lebt still zu Haus bei mir. Nur wenn hier im Hause Gesellschaft ist, kommt sie unter junge Leute. Und da gibt sie sich unfrei, bedrückt. Sie empfindet sehr tief. Nähert sich ihr ein junger Mann, glaubt sie, er tut es aus Rücksicht darauf, daß sie ein armes Mädchen ist. Der einzige junge Mann, der ihr gefällt und mit dem sie sich gern unterhält, ist Leutnant von Bühren. Dieser ist mit ihrem Bruder zusammen Kadett gewesen. Das hat sie ihm näher gebracht. Sie liebte ihren Bruder Hans leidenschaftlich. Überhaupt birgt sie unter ihrem stillen Wesen eine Empfindungstiefe, die mich für sie fürchten läßt."

„Was für ein Mensch ist dieser Leutnant von Bühren?"

„Ein lieber Kerl. Offen, lustig, gescheit, hübsch und stattlich. Aber arm, sehr arm. Und deshalb bin ich froh, daß Bettina selten mit ihm zusammenkommt."

„Du meinst nicht, daß sie ihn schon jetzt liebt?"

„Das glaube ich bestimmt nicht. Dazu plaudert sie zu unbefangen von ihm und gesteht offen ein, daß sie ihn nett und sympathisch findet. Aber daß er ihren Bruder gekannt hat, macht ihr ihn sehr wert. Und die Liebe sucht sich oft sonderbare Wege, um in ein Menschenherz zu gelangen. Es würde mir sehr leid tun, wenn Bettina sich nun auch noch in eine aussichtslose Neigung verstrickte. Ihr Leben ist ohnedies schon an Schmerzen reich genug gewesen."

„Ja, ein armes Hascherl ist sie schon, und wenn sie dich nicht hätte! — Lieber Gott — von meiner Mutter wird sie nicht viel Liebe erfahren haben, so lange sie im Hause ist. Dazu kenne ich Mutter zu gut. Wie hat sich denn Georg zu ihr gestellt — ah — Georg — den hatte ich wahrhaft ganz vergessen. Ist er nett zu ihr?"

„Der Georg? Na — du weißt ja, er ist kühl bis an das Herz hinan. Und stolz. — Für ihn existiert so ein armes Mädchen kaum. Mehr wie Luft ist sie ihm nicht."

„Wo ist er denn?"

„In der Fabrik. Er ist sehr gewissenhaft."

Ernst lachte.

„Und große Sehnsucht wird er nicht nach mir verspüren, kann ich mir denken."

„Das ist ja auch begreiflich. Sehr gut habt ihr euch nicht vertragen."

„Nein — leider nicht. Ich glaube, ich habe ihn oft verprügelt."

„Ja — ein Unhold bist du immer gewesen. Ich hoffe doch, du wirst dich auf friedlichen Fuß mit deinem Bruder stellen."

„Prügeln werden wir uns gewiß nicht mehr," sagte er lachend.

„Nein, ernstlich."

„Nun gut, auch ernstlich. Sei unbesorgt, Großtanting, zu einem dramatischen Bruderzwist kommt es nicht zwischen uns. Dazu ist Georg zu leidenschaftslos, und ich habe gelernt, mich selbst im Zaume zu halten."

„Wohl dir, min leive Jung. Aber nun gehe zu deinen Eltern hinüber. Ich will dich heute nicht egoistisch für mich allein in Anspruch nehmen. Du wirst mit Vater und Mutter noch manches zu besprechen haben, was ich aus deinen Briefen schon weiß."

Ernst erhob sich rasch.

„Du hast recht. Ich vergaß, daß ich dir nur guten Tag sagen wollte. Es ist zu mollig und behaglich bei dir."

Frau Adolphine hatte eine pikierte Miene aufgesetzt, als Ernst wieder ins Wohnzimmer trat. Aber er bemerkte das gar nicht, plauderte mit seinem Vater über seine Pläne und Zukunftsideen, und zwar in so warmer, herzlicher Weise, daß seine Mutter sich schließlich sehr lebhaft mit am Gespräch beteiligte. Ernst führte aus, daß er sich entweder in Berlin oder in seiner Vaterstadt als Baumeister niederlassen wollte. Die Entscheidung behielt er sich noch vor, obwohl ihn die Eltern drängten, hier zu bleiben.

„Hier wird es dir nicht an ehrenvollen Aufträgen fehlen. Wir gehören zu den ersten Familien der Stadt, und das wird dir die Wege ebnen."

Ernst lachte

„Weißt du, Mutter, das würde mir eher gegen als für sprechen. Meine Arbeiten sollen für mich reden, nicht meine Familie."

„Aber im Anfang ist es doch gut, wenn du schon bekannt bist," meinte Peter.

Ernst zog ein Notizbuch aus seiner Tasche und hielt es lächelnd dem Vater hin, indem er es aufschlug.

„Schau, Vater — das sind alles feste Aufträge. Habe ich die alle erledigt, dann, denke ich, bin ich bekannt genug. Du mußt nicht denken, daß das Theater mein Erstlingswerk ist. Ich kann auch meine Zeit nicht vollständig in den Dienst dieses Theaterbaues stellen. Mit dem Geheimen Baurat Bürger teile ich mich in die Oberleitung. Jede Woche muß ich auf ein oder zwei Tage nach Berlin fahren, wo eben jetzt nach meinem Entwurf ein großes Warenhaus gebaut wird. Jedenfalls richte ich mir aber hier vorläufig ein Bureau ein — ich denke, ein passendes Lokal dazu werde ich in der Nähe des Theater-Neubaues finden."

„Aber du wohnst doch bei uns," rief Adolphine unruhig.

Er lächelte und streichelte sanft über ihre Hand.

„Möchtest du es denn?"

„Aber, Ernst — solch eine Frage."

„Ja, Mutter — ich weiß doch nicht, ob ich dir zu viel Unruhe ins Haus bringe. Ich bin ein geräuschvoller Mensch — das hat sich noch nicht geändert. Und früher warst du mir oft darüber böse. Bei euch geht alles so still und ruhig zu. Aber wenn du es darauf ankommen lassen willst, bleibe ich natürlich gern."

Frau Adolphines Hand lag noch immer unter der ihres Sohnes. Und sie zog sie nicht fort, sondern fühlte wohlig die Wärme dieser schlanken großen Männerhand.

„Es ist so viel Platz im Hause. Du kannst zwei Parterrezimmer bekommen, wenn du nicht mit Georg in der zweiten Etage wohnen willst."

„Schön — dann bin ich für die Parterrezimmer — da störe ich euch am wenigsten und kann kommen und gehen wie ich will."

(Fortsetzung folgt.)

Tätigkeit der Abteilung im verflossenen Jahre kurz darlegte. — Dem Kassenbericht des Herrn Rektor Schwerdtner ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 475,40, die Ausgaben 373 Mk. betrugen, somit ein Bestand von 52,40 Mk. verbleibt. — Beschlossen wurde, in diesem Winter mindestens zwei Vorträge zu veranstalten und zwar nach Weihnachten. Am 27. Dezember findet das Wintervergnügen in der Galerie statt. Näheres darüber wird im Vorstande beschlossen werden. — Es wurde dann eine Entschließung an den Reichstag angenommen, dahingehend, daß Deutschland nicht eher in den Völkerbund eintrete, solange nicht die wichtigste Lebensbedingung des deutschen Volkes gewahrt bleibe: die Kolonien. — Zwei Dankschreiben wurden bekannt gegeben. — Empfohlen wurde der Bezug des „Kolonialdeutschen". Derselbe kostet nur 3 Mk. pro Jahr. Die Zeitschrift wird von der hiesigen Abteilung in zwei Exemplaren bestellt werden und in der „Schneekoppe" und im Lesesaal der Badeverwaltung ausgelegt werden. — Der Jahresbeitrag für die hiesigen Mitglieder wurde auf 5 Mk. festgesetzt, von welchem 4 Mk. an die Hauptgeschäftsstelle abgeliefert werden müssen. — Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

— **Theater.** Warmbrunn liegt im Winterschlaf! Nach Eintreffen des ersten Schnees und nach dem gestrigen Besuch des Theaters kann dies einwandsfrei festgestellt werden. Eine Handvoll Zuschauer nur sah „Die blaue Stunde", Lustspiel von von Felix Josky in 3 Akten. Unter Alfred Ganzers Regie ging das reizende Lustspiel sehr flott in Szene. In der „Blauen Stunde" träumt eine junge Frau das vermeintliche Glück, einen besseren Ehemann zu finden, wird aber arg enttäuscht. Sie erwacht zum Glück, und ist endgültig kuriert. Die Handlung ist äußerst geschickt aufgebaut und hält von Anfang bis Enede den Zuschauer im Bann. Die Darstellung war durchweg ausgezeichnet, und es ist direkt beschämend, daß sich das Publikum der heiteren Muse derart verschließt, daß es fast einem Boykott ähnlich sieht. Es ist sehr zweifelhaft, ob das Hirschberger Ensemble noch einmal den Versuch wagt, das Publikum zum Theaterbesuch heranzuziehen.

— **Oesterr.-Deutscher Volksbund,** Ortsgruppe Warmbrunn. In der letzt abgehaltenen Monatsversammlung gedachte der Vorsitzende vor Eingang in die Tagesordnung zweier verstorbener Mitglieder des Hauptvorstandes: des Ministers a. D. Dr. Preuß, welcher in Wort und Schrift ein rühriger Vertreter des Anschlusses war und des verstorbenen Leiters des Instituts für Meereskunde in Berlin, Prof. Merz, welcher als Leiter einer Expedition in der Südsee vom Tode überrascht wurde. Der Verstorbene war Wiener. — Zu Punkt 1 der T.-O. berichtete der Vorsitzende über die Reise des Oesterr.-Deutschen Volksbundes nach Wien, an welcher unter Leitung des Bundesvorsitzenden, Reichstagspräsidenten Löbe, 30 Parlamentarier teilnahmen. Der Zweck, gegen die anschlußfeindliche Politik des österreichischen Außenministers Mataja, eine Gegenkundgebung für den Anschluß in Wien zu veranstalten, gelang dort glänzend, denn die Aufnahme der Reichsdeutschen in Wien war nicht nur herzlich, sondern dürfte einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. — 2. Die Verhandlungen in Locarno wurden kurz besprochen und betont, daß deren Wirkung sich erst auslösen dürfte, wenn Deutschland dem Völkerbund beigetreten und die Forderungen der Auslandsdeutschen dort zum Ausdruck kommen. — Auf Antrag wurde der Zeppelin-Eckener-Spende ein Betrag von 5 Mk. bewilligt. — Ein Weihnachtsabend soll am 9. Januar veranstaltet werden.

hh. **Der neue Regierungspräsident.** Der Vizepräsident der Regierung in Frankfurt a. d. O., Dr. Püschel, ist zum Regierungspräsidenten in Liegnitz ernannt worden. Die Uebernahme des neuen Amtes dürfte in Kürze erfolgen. — Dr. Püschel ist am 20. September 1881 in Grimma i. S. geboren und trat später vom sächsischen Justizdienst in die Reichskolonialverwaltung über. In deren Dienst ging er 1912 nach Deutschostafrika. Seit 1920 ist er in die preußische Verwaltung übernommen worden und stieg hier rasch von Stufe zu Stufe. Seit zwei Jahren ist er mit der Stellvertretung des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. Vor einigen Monaten wurde er Oberregierungsrat. Dr. Püschel gilt als einer der befähigsten Verwaltungsbeamten des Preußischen Staates. Wenn das Innenministerium mit der Ernennung eines neuen Regierungspräsidenten so lange zögerte, so hatte dies seinen Grund darin, daß gerade der Reg.-Bez. Liegnitz wegen seiner Lage an der gefährdeten Ostgrenze sehr schwer mit einem geeigneten Präsidenten zu besetzen war. Der Neuernannte wird als ein Mann mit weitem Blick geschildert, dessen Urteilskraft durch die Arbeit in den verschiedenen Verwaltungsgebieten geschärft ist.

nl. **Schreiberhau,** 12. November. (Die neue Bobbahn.) Gestern nachmittag um 4 Uhr versammelten sich im Hotel „Zum Zackelfall" die Vertreter der gemeindlichen Behörden, um eine Art Grundsteinlegung der neuen Bobbahn vorzunehmen. Die neue Bobbahn, die bestimmt in dem vorgeschriebenen Projekt fertiggestellt werden wird, wird am 2. Weihnachtsfeiertag mit einem großen Bobrennen eingeweiht werden. Aus sportlichen Kreisen liegen schon für diese Rennen zahlreiche Anmeldungen vor, es wird sogar gemunkelt, daß Reichspräsident von Hindenburg an den Feierlichkeiten teilnehmen wird.

nl. **Gersdorf a. Qu.,** 12. November. (Schadenfeuer.) Gestern abend 8 Uhr brannten bei dem Bauerngutsbesitzer Engelmann sämtliche Scheunen nieder, wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Den Flammen zum Opfer fielen landwirtschaftliche Geräte und eine große Menge Getreide. Das Vieh konnte gerettet werden.

nl. **Rothenbach,** 12. November. (Leichenfund.) Der seit Donnerstag verschwundene Bäckermeister Gustav Hamann wurde in den großen Grubenschlammteichen, an der Westseite des Dorfes als Leiche aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß H. in einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ziel gesetzt hat.

nl. **Reichenbach,** 12. November. (Sollte jemand darauf reinfallen?) Hiesige junge Leute haben unterschriftslose, aus Berlin abgesandte Schreiben erhalten, in denen sie zur Reise nach Frankreich und zum Eintritt in die Fremdenlegion aufgefordert werden. Vermutlich sind solche Schreiben auch nach anderen Orten verschickt worden. Ist es denkbar, daß darauf jemand reagiert?....

hh. **Liegnitz,** 12. November. (Leuchtende Hydranten.) In der letzten Versammlung der Freiw. Feuerwehr wurde darauf hingewiesen, daß zur besseren Kennzeichnung der Hydranten in der Nacht diese zweckmäßig mit Phoshhorfarben zu streichen sind. Die Tafeln leuchten durch die Benutzung dieser Farben und die Hydrantentafeln sind auch an versteckten Stellen (z. B. wenn sie von Zweigen bedeckt sind) leichter sichtbar.

nl. **Strehlen,** 12. November. (Das kommt davon.) Viel belacht wird ein Streich, den sich ein hiesiger Handwerksmeister leistete. Er beobachtete zwei redselige Frauen, von denen jede einen Kinderwagen schob. Als die Frauen vor einem Geschäft Halt machten und ungewöhnlich lange in dem Geschäft verblieben, ging er zu den Kinderwagen und vertauschte die beiden Kinder. Als die Frauen aus dem Laden kamen, legten sie ihren Einkauf auf den Wagen und fuhren davon, ohne zu bemerken, daß die Kinder ihre Plätze verwechselt hatten. Was sich dann bei der Ankunft zuhause abspielte, als die Frauen beim Lichtschein ihre Kinder betrachtet haben, entzieht sich leider der Kenntnis der Außenwelt.

nl. **Juliusburg,** 12. November. (Mord.) Ein Insasse des Armenhauses wurde hier ermordet. Als der Täterschaft verdächtig ist der Nachtwächter des Dorfes verhaftet worden. Als man den Sterbenden nach seinem Mörder fragte, zeigte er später auf den festgenommenen Nachtwächter, der mittlerweile hinzugerufen worden war und im Zimmer stand. Der Verdächtige vermochte nicht nachzuweisen, wo er sich in der betr. Nacht aufgehalten hat. Vorläufig bestreitet er, mit dem Täter identisch zu sein.

Aus Böhmen.

nl. **Aussig,** 12. November. (Kinder als Brandstifter.) In der Scheuer des Gast- und Landwirts Karl Tusch in Pokatitz brach Feuer aus. Die gesamte Ernte und alle landwirtschaftlichen Geräte wurden ein Raub der Flammen. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer haben Kinder aus Uebermut angelegt.

Vermischtes.

= **Wird der Winter warm?** Seit dem Hochsommer streiten sich die Leute vom Bau über die Struktur des fälligen Winters herum. Zuerst galt es als bombensicher, daß wir einen unheimlich kalten und strengen Winter bekommen. Sehr gelehrte Männer hatten das aus alten Schriften, sozusagen an Hand von früheren Wintern, herausgerechnet, und es war nichts dagegen zu machen. Jetzt heißt es auf einmal, daß alles dieses heller Unsinn sei, und daß wir einen ungewöhnlich warmen Winter haben werden. Diese Freudenbotschaft geht von Hamburg aus. Es begann damit, daß die Deutsche Seewarte das Auftreten zweier Sonnenfleckengruppen von ganz ungewöhnlicher Ausdehnung feststellte. Sobald aber von Sonnenfleckengruppen die Rede ist, spricht man sofort auch vom kommenden Wetter, obwohl die Zusammenhänge noch nicht ganz klar sind. Es ist aber an dem, daß man der Ansicht ist, daß mit den Flecken auf der Sonne warme Luftströmungen auf der Erde verbunden zu sein pflegen, und da man nach diesen ersten Sonnenflecken für die kommenden Monate noch weitere Sonnenfleckengruppen erwarten darf, behaupten die Meteorologen steif und fest, daß der Winter milde sein müsse.

= **Selbstmord wegen des Bubikopfes.** Frau Evangeline Hobbs, die Gattin des Londoner Millionärs Hobbs, hat sich das Leben genommen. Dieser Selbstmord hat in London großes Aufsehen erregt, da James Hobbs als Freund und Förderer der Künste in ganz England bekannt ist. In dem Polizeibericht wurde als Grund des Selbstmordes der Millionärsgattin ein schweres Nervenleiden und unheilbare Melancholie angegeben. Die alles wissen, sprachen von Liebeskummer und Zerwürfnissen in der Ehe. Das alles aber ist es nicht, was Evangeline Hobbs in den Tod getrieben hat; der wahre Grund ist ebenso modern wie lächerlich: Frau Hobbs, eine stattliche Dame von 42 Jahren, hatte sich, der Mode folgend, einen Bubikopf zurechtstutzen lassen und dann selbst eingesehen, daß er ihr nicht „zu Gesicht stand", und daß sie damit ein bißchen komisch aussah. Das glaubte sie nicht überleben zu können, und so hat sie denn aus ihrem mißglückten Bubikopf die Konsequenzen gezogen und zum Revolver gegriffen.

= **Die äußersten ertragbaren Kälte- und Wärmegrade.** In einem kürzlich unter dem Titel „Stufen des Lebens" erschienenen Buche zeigt August Pütter, welche Temperaturen — extrem niedrige und extrem hohe — manche Lebewesen ertragen können, ohne vernichtet zu werden. Die britische Südpolexpedition 1907/09 fand im Eise, das sich im Polarwinter auf 40 Grad Celsius unter Null abkühlt, lebende Rädertierchen (kleine, wurmartige Tiere) und Fadenwürmer. Die tiefste Temperatur, die bei einem lebenden Menschen gemessen wurde, betrug 23 Grad Celsius (normale Körperwärme 36—37 Grad). Versuche an Hunden und Kaninchen haben gezeigt, daß sie sterben, wenn ihre Körperwärme auf 19 Grad Celsius gesunken ist; sie bleiben aber am Leben, wenn durch künstliche Atmung dafür gesorgt wird, daß sie während der Abkühlung genügend mit Sauerstoff versehen sind. Daß Lebewesen außerordentliche Wärmegrade ertragen können, ist wiederholt festgestellt worden. Die Sporen des Heubazillus beispielsweise können eine Erhitzung auf 100—130 Grad Celsius eine halbe bis eine ganze Stunde lang überleben. In tropischen Gegenden wurden Bodentemperaturen bis auf 85 Grad Celsius festgestellt; alle Samen, die im Boden liegen, sind lange Zeit hindurch dieser Hitze ausgesetzt und bleiben trotzdem am Leben.

= **Welchen Mann sie haben möchten.** Das Kansas State Agricultural College, eine landwirtschaftliche Hochschule also, hat den weiblichen Studenten des mittleren Westens Nordamerikas die Frage vorgelegt, welcher Art von Ehegatten sie, wenn sie heiraten wollten, den Vorzug geben würden. 85 % der jungen Damen antworteten, daß ihr Ideal ein Mann wäre, der keinen Alkohol trinkt (wobei zu bemerken wäre, daß in Amerika offiziell ja überhaupt kein Mensch trinkt!), während 40 % erklärten, daß ihr Zukünftiger nicht rauchen dürfe. 25 % der Studentinnen verabscheuen jeden Mann, der auf Ausflügen und Bällen flirtet, es wäre denn, daß sie selbst der Gegenstand des Flirtens sind. 65 % der Studentinnen entschieden sich für den Mann, der mehr für Sport als für Bars und Nachtleben begeistert ist. Eine ganze Anzahl möchte einen Mann vom Typ des Filmschauspielers Valentino heiraten, wobei 5 % ausdrücklich betonten, daß sie unbedingt kinderlos bleiben wollen. Das ist ja alles sehr nett, aber wissen möchten wir doch, was damit eine landwirtschaftliche Hochschule zu tun hat.

= **Der Marktpreis des Ehemannes.** Ein Newyorker Gericht hat dieser Tage den Wert eines marktgängigen Ehemannes — „soliden" kann man nicht sagen, da es sich um einen unsoliden handelte — auf 120 000 Mark festgesetzt. In einem Operettentheater der Riesenstadt feierte Abend für Abend ein Stern erster Ordnung, die Schauspielerin Wilda Bennett, fabelhafte Triumphe. Ganz Newyork stand vor Begeisterung kopf, das heißt: eigentlich nur halb Newyork, denn die schönere Hälfte beteiligte sich nicht an dem Bewunderungstaumel, sondern betrachtete voll Mißtrauen jenes Geschlecht, das sich mit köstlicher Selbstironie das stärkere nennt. Wie berechtigt dieses weibliche Mißtrauen war, zeigte der Fall des beliebten Kinodarstellers Charles Frey, den ganz Amerika unter dem Namen „Charlot" kennt. Dieser Charlot verliebte sich in die Operettendiva und verließ um ihretwillen Weib und Kind. Das verlassene Weib ist aber nicht umsonst Amerikanerin: ohne jede romantische Pose rechnete es sich am stillen Herd kühl aus, was Charlot in Dollar und Cents umgerechnet als Ehemann wert sein mochte, und ging dann zum Kadi, um für die durch Wilda unterbrochene Liebe 100 000 Dollar zu fordern. Der Kadi aber, der auch ein nüchtern denkendes Yankeewesen ist, rechnete mit dem Bleistift in der Hand nach und kam zu dem Endresultat, ein Ehemann, selbst unter den heutigen schwierigen Geldverhältnissen, nicht mehr als 30 000 Dollar wert sei. Man einigte sich also auf 120 000 Mark Reugeld für Charlot, Zinsen einschließlich!

Nah und Fern.

○ **Die hohen Preise der Mitropa in den Speisewagen.** In einer Kleinen Anfrage der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages wurde das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, damit diese an die Reichsbahngesellschaft wegen Verbilligung der Speisen herantrete. Wie man der Antwort des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe entnimmt, hat sich der Minister beim Reichsverkehrsminister wie auch bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft für die Ermäßigung des Preises für ein Mittag- und Abendessen in den Speisewagen der Mitropa im Sinne der Kleinen Anfrage eingesetzt.

○ **Ein Berliner Fabrikant als Brandstifter verhaftet.** Die Gebäude der Berlin-Hermsdorfer Mühlenwerke in Görlitz fielen vor einigen Tagen mit großen Vorräten einem Großfeuer zum Opfer. Man nahm Brandstiftung an, da der Besitzer der Werke, Rolf Jaffé, angab, er sei von einigen Unbekannten, als er an die Brandstelle kam, niedergeschlagen worden. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei haben nun Grund zu der Annahme gegeben, daß zwar Brandstiftung vorliegt, Jaffé aber selbst der Brandstifter gewesen ist. Jaffé ist daher von der Kriminalpolizei in Haft genommen worden.

○ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich auf dem Bahnhof Jädickendorf der Strecke Stettin—Küstrin. Beim Abladen eines Weichendreiecks brach die Krampe und die stürzenden Massen begruben vier Arbeiter. Der 43 Jahre alte Bahnunterhaltungsarbeiter Albert Kanke war sofort tot, ein Arbeiter Schulz wurde schwerverletzt in das Krankenhaus Königsberg (Neumark) gebracht. Die beiden anderen Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

○ **Ein versunkenes Dorf am Jadebusen entdeckt.** Am Jadebusen wurde unter bebautem Boden der Rest eines versunkenen Dorfes entdeckt, dessen Grund auf einer weichen Moorschicht ruhte. Die Entdeckung gelang dadurch, daß ein Pferd beim Pflügen plötzlich die Erddecke durchbrach und in einem alten Brunnenschacht versank, der zu dem verschütteten Dorf gehört hat. Wahrscheinlich handelt es sich um das verschwundene Dorf Wiske, das im Jahre 1511 bei einer Sturmflut unterging.

○ **19 000 Mark unterschlagen und verjubelt.** Ein Buchhalter der Bergbau-Union in Dortmund, der vor kurzem mit 19 000 Mark Lohngeldern geflüchtet war, stellte sich jetzt der Dortmunder Staatsanwaltschaft. Zuvor hatte er des Lebens Freuden ausgiebig genossen und das Geld bis auf den letzten Pfennig durchgebracht.

○ **Hinrichtung eines Gattenmörders.** Der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigshafen, der am 25. April seine Frau mit einem Eisenstück im Bett erschlagen hatte und deshalb vom Schwurgericht Frankenthal zum Tode verurteilt worden war, wurde im Hof des Landgerichtsgefängnisses Frankenthal mittels Fallbeils hingerichtet.

⊙ **Gegen eine Felswand geflogen und abgestürzt.** Zwei italienische Militärflugzeuge flogen mit sieben Personen, von Chur kommend, gegen den Splügenpaß in Richtung Italien. In den Bergen lagerte dichter Nebel. Die Apparate flogen zu tief, um den Grenzkamm passieren zu können, gerieten an eine Felswand und stürzten ab. Drei Insassen wurden dabei schwer verletzt, zwei trugen leichtere Verletzungen davon und zwei blieben unversehrt.

⊙ **Die neue Königin von Siam.** Der König von Siam, der sich kürzlich von seiner kinderlosen Gemahlin hat scheiden lassen, hat jetzt in dem Staatsanzeiger der siamesischen Regierung verkünden lassen, daß er ein junges Mädchen, namens Chao Chom Suvatana, zum Range einer Königin erhoben habe. Diese junge Dame, die seit einem Jahre in der Umgebung des Königs lebt, wird nämlich, wie laut der königlichen Bekanntmachung zu erwarten ist, in kurzer Zeit einem Kinde das Leben geben.

○ **Vatermord.** In Bopfingen hat der 26 Jahre alte arbeitsscheue Xaver Hanner, als er nach später Heimkehr vom Tanzboden das elterliche Haus verschlossen fand, seinen 50 Jahre alten Vater durch mehrere Schläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Getötete hinterläßt dreizehn größtenteils unversorgte Kinder.

○ **Hochwasser- und Überschwemmungen.** Die obere Nahe ist durch den andauernden Regen über die Ufer getreten und hat bei Nohen große Ländereien überschwemmt. Da die kleineren Nebenflüsse immer neue Wassermassen mit sich führen, ist mit einer Hochwassergefahr zu rechnen. Auch die Wasserläufe der Westpfalz sind derart angeschwollen, daß die tieferliegenden Wiesen und Äcker bereits vollständig überschwemmt sind.

⊙ **Studentenkrawalle in der Wiener Universität.** Bei der Amtseinführung des neuen Rektors der Wiener Universität kam es in der Aula zu einem Zusammenstoß zwischen den freiheitlichen farbentragenden Studenten, deren Chargierte im Festsaal Aufstellung nehmen wollten, und den völkischen und katholischen Studenten, die dies zu verhindern versuchten. Die freiheitliche Verbindung verließ schließlich die Universität, worauf der neue Rektor auch die übrigen farbentragenden Studentengruppen zum Verlassen des Festsaales veranlaßte.

○ **Zwei Stralsunder Mörder in Berlin verhaftet.** In Berlin sind unter dem schweren Verdacht, gemeinsam in Stralsund einen Raubmord verübt zu haben, der Landwirtschaftseleve Kurt Raschke und sein Freund, der Kaufmann Friedrich Bötger, verhaftet worden. Beide haben ein vollkommenes Geständnis abgelegt. Sie werden in den nächsten Tagen nach Stralsund unter sicherer Bedeckung gebracht.

○ **Ein Sechzehnjähriger unter Mordverdacht verhaftet.** In Groß-Kammin in Pommern wurde ein sechzehnjähriger Schmiedelehrling unter dem Verdacht verhaftet, ein zwölfjähriges Mädchen, das bei einem Schneidermeister im Dienst war, vor einigen Monaten ermordet zu haben.

○ **Schreckenstat eines Geisteskranken.** Auf dem Bahnhof zu Wurzen in Sachsen schoß ein Landwirt, bei dem während der Fahrt Geisteskrankheit ausgebrochen war, zwei Schutzleute nieder, denen er zu vorläufiger Überwachung übergeben war, und erschoß sich dann selbst. Beide Beamte sind schwer verletzt.

○ **Der entflohene Ballon gefunden.** Der aus Lübeck entflohene Ballon „Hamburg" trieb, von Norden kommend, dicht über die ostholsteinische Küste hinweg und landete schließlich in einer Tannenlichtung des Gutes Sierhagen bei Neustadt. Der Ballon muß entweder in großen Höhen solange herumgeirrt oder weit nach Norden hinaufgekommen sein, bevor er durch andere Winde wieder nach Holstein zurückgetrieben wurde. Das obere Ventil war ganz mit Eis bedeckt.

○ **Ein Typhusherd festgestellt.** Nach einem Bericht des Kreisarztes ist die Ansteckungsquelle bei den Typhuserkrankungen in Ronsdorf in verseuchter Milch zu suchen, die von dem Ronsdorfer Milchgeschäft verkauft und von auswärtigen Milchproduzenten geliefert wurde. Bisher sind 19 Erkrankungen mit drei Todesfällen zu verzeichnen. — Auch aus Lennep Stadt und Land wird je ein Fall von Typhus gemeldet.

○ **Im Schlamm versunken.** Tödlich verunglückt ist der Bäckergeselle Müller aus Bettlern. Als er zu seiner Arbeitsstätte fahren wollte, geriet er in der Dunkelheit in den Schlamm des zur Zuckerfabrik Klettendorf gehörigen Klärteiches und versank. Sein Vater, der bald darauf die Stelle passierte, konnte ihn nur als Leiche bergen.

⊙ **Zum sechzigstenmal verheiratet.** In Kairo ist gegen den Fürsten Issaoui Bei Anklage erhoben worden, weil er sich auf Grund gefälschter Scheidungsurkunden zum sechzigsten Male verheiratet hat. Die zahlreichen Eheschließungen des betagten Herrn erstrecken sich über einen Zeitraum von 15 Jahren.

○ **Rottenarbeiter in einem Tunnel überfahren.** Im Rönheider Eisenbahntunnel im Aachener Wald ereignete sich ein schweres Unglück. Als ein von Aachen kommender Schnellzug nach Herbesthal den Tunnel durchfuhr, traten die in dem Tunnel arbeitenden Rottenarbeiter statt in die Nische auf das Nebengleis. Durch den starken Qualm der Lokomotive gewahrten sie nicht, daß auf dem Nebengleis aus entgegengesetzter Richtung ein Güterzug herankam. Von diesem wurden zwei Arbeiter getötet. Einem dritten wurden beide Beine abgefahren. Sein Befinden ist besorgniserregend.

Bunte Tageschronik.

Stettin. In Kolberg brannte der Dachstuhl des Getreidespeichers der Firma Rusch & Hübner nieder. Dabei wurden 27 000 leere Säcke sowie Getreide und Kleie vernichtet.

Rom. „Osservatore Romano" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen apostolischen Administrators von Polnisch-Oberschlesien, Monsignore Hloud, zum ersten Bischof der neu errichteten Diözese Kattowitz.

Stockholm. Über den größten Teil Skandinaviens ist ein außerordentlich strenger Winter hereingebrochen. In den nördlichen Tälern der Halbinsel herrschen bereits über 30 Grad Kälte. Mehrere Häfen sind schon so stark eingefroren, daß der Schiffsverkehr eingestellt werden mußte.

Oslo. Der Teilnehmer am Nordpolflug Amundsens Leutnant Omdal erklärte Pressevertretern, daß Ellsworth dem Luftfahrtverein etwa 100 000 Kronen zur Verfügung gestellt habe, um den Verbleib des Flugzeuges N 25 in Norwegen zu sichern.

Moskau. In den Petroleumfeldern von Grosny (Rußland) gerieten durch eine Explosion mehrere Arbeiterbaracken in Brand. Achtzehn Personen wurden getötet, dreizehn schwer verletzt.

Jean Paul.

(100. Wiederkehr seines Todestages am 14. November.)

Man darf es ruhig aussprechen: der heutigen Generation bedeutet er nicht mehr viel; er gehört zu den Dichtern, die man lobt, aber nicht liest. Einst aber, zu seinen Lebzeiten und auch noch in den ersten Jahren nach seinem Tode, war das anders: es war eine Zeit fast überschwenglicher Jean-Paul-Schwärmerei, an der besonders die Frauen beteiligt waren. Ob ihn aber alle diese Leserinnen wirklich verstanden haben? Es ist nämlich gar nicht so leicht, in ihn einzudringen, da er der unerreichte Meister der Formlosigkeit ist und seinen Satz- und Periodenbau durch allerlei „Lesefrüchte", die er irgendwo und irgendwann gesammelt hat und unbedingt anbringen zu müssen glaubt, in unglaublicher Weise kompliziert. Man zählt ihn zu unseren größten Humoristen, aber sein Humor ist nicht ungezwungen, sondern von etwas gequälter Art, und man kommt über all dem Schrullenhaften, das man mit in den Kauf nehmen muß, nicht recht zum Genießen.

Jean Paul hieß richtig Johann Paul Friedrich Richter und wurde am 21. März 1763 als eines Schullehrers Sohn zu Wunsiedel bei Hof geboren. Nach einem langen unsteten Wanderleben ließ er sich 1804 in Bayreuth nieder; hier ist er am 14. November 1825 gestorben, nachdem er das Augenlicht verloren und den einzigen Sohn begraben hatte. Wie sein Vater hatte Jean Paul, nachdem er einige Zeit Theologie studiert hatte, sich dem Lehrberuf gewidmet, aber er blieb darin nicht lange, da er sich schon frühzeitig aufs Bücherschreiben gelegt hatte. Von seinen humoristischen Romanen erregte besonders der „Hesperus" Aufsehen und Bewunderung. Weit wertvoller aber als „Titan", „Hesperus" und „Flegeljahre" und heute noch lesenswert sind die kleineren humoristischen Geschichten, die aus seiner Feder hervorgegangen sind („Fälbels Reise nach dem Fichtelberg", „Schulmeisterlein Maria Wuz", „Siebenkäs", „Quintus Fixlein" u. a.), und seine Aphorismen, seine Erziehungsschriften („Levana") sowie seine „Vorschule der Ästhetik", die in ruhiger, klarer Sprache geschrieben ist. In Wunsiedel und in Bayreuth sind dem Dichter Denkmäler errichtet worden.

Welt und Wissen.

w. **Umwandlung von Blei in Quecksilber.** Zwei holländische Forscher, A. Smits und A. Karßen in Amsterdam, haben mitgeteilt, daß ihnen die Umwandlung von Blei gelungen sei. Nachdem der deutsche Professor Miethe im vorigen Jahre die Verwandlung von Quecksilber in Gold veröffentlicht hatte, war das Augenmerk vieler Forscher darauf gerichtet, weitere derartige Umwandlungen zu finden. Während Miethe das neue Gold in solchen Mengen erhielt, daß es im Mikroskop sichtbar war, haben die holländischen Gelehrten sich mit dem spektralanalytischen Nachweis des neugebildeten Quecksilbers begnügen müssen. Dieser Nachweis beruht bekanntlich darauf, daß Metalldämpfe bei sehr hoher Temperatur, z. B. in einer elektrischen Entladung, besonders kennzeichnendes Licht aussenden. Smits und Karßen haben nun Blei in einem Quarzgefäß bis zur Verdampfung erhitzt und beobachtet, daß dabei nicht die für Quecksilber kennzeichnenden Farben auftraten. Das Blei war also frei von Quecksilber. Dann ließen sie einen starken elektrischen Strom hindurchgehen. Nach etwa sechs Stunden erhielten sie Andeutungen, nach zehn Stunden vollkommen klare Erscheinungen des Quecksilberlichtes. Sie schließen daraus, mit allen Vorbehalten weiterer Prüfung natürlich, daß Quecksilber aus dem Blei entstanden sei.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Streikbeschluß in der Meierei Bolle.) In der Belegschaftsversammlung der Meierei Bolle, in der eine Abstimmung über Streik oder Arbeit stattfand, wurde das Resultat dieser Abstimmung nicht zahlenmäßig bekanntgegeben, sondern erklärt, daß der Streik im Prinzip beschlossen sei. Ausrufung und Durchführung des Streiks liege in den Händen der Streikleitung. Die Arbeit wird zunächst noch nicht niedergelegt.

Koblenz. (Zur Entschädigung der Arbeiterschaft für den Ruhrkampf.) Auf einer Tagung der christlichen Fabrik- und Transportarbeiter, der Vereinigten Berufsverbände deutscher Stein- und Glasarbeiter, Kraftfahrer und Ziegler in Weißethurm wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammelten Protest erheben gegen die Einstellung der Reichsregierung zur Entschädigung der Arbeiter für die im Ruhrkampf erlittenen Schäden. Die herausgegebenen Richtlinien wirkten sich so aus, daß in den größten Ortschaften höchstens bis zu drei Arbeiter in den Genuß der Unterstützung kämen. Die Arbeiterschaft des besetzten Gebietes verlange für ihre Einstellung in schweren Zeiten keinen Dank, aber es dürfte gerecht sein, wenn bei Beurteilung für die Entschädigung die Arbeitslosigkeit des Jahres 1924 als Maßstab angewandt würde.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Berufung im Landespfandbriefanstalts-Prozeß.** Wie verlautet, haben die in dem Prozeß wegen der Geschäfte der Landespfandbriefanstalt zu je neun Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen bis zu 30 000 Mark verurteilten Angeklagten v. Carlowitz, v. Etzdorf und v. Karstädt gegen das Urteil Berufung eingelegt. Es ist also damit zu rechnen, daß die Verhandlung in zweiter Instanz noch einmal den ganzen Komplex vor der Öffentlichkeit aufrollt.

§ **Disziplinarverfahren gegen Oberstaatsanwalt Dr. Frieder.** Nachdem der Oberstaatsanwalt am Landgericht Weimar Dr. Frieder, vor einigen Tagen beurlaubt worden war, hat seine vorgesetzte Behörde nunmehr gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Dr. Frieder trat im Prozeß Loeb während der Verhandlung von der Anklage zurück.

§ **Verurteilung wegen Begünstigung der Flucht Spritwebers.** Im Dezember 1924 gelang es dem damals bereits seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Kaufmann Hermann Weber, dem Hauptbeteiligten bei den großen Spritschiebungen, zu entfliehen. Wegen dieser Sache waren vor dem Schöffengericht Tempelhof die Gefängnisbeamten Wittfach und Schulz angeklagt. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Gefangenenbefreiung auf je drei Monate Gefängnis.

§ **Ein Todesurteil.** Das anhaltische Schwurgericht in Dessau verurteilte den 33 Jahre alten Musiker Karl Pohl aus Freckleben wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode. Der Angeklagte war beschuldigt, seine Frau in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober im Bett erschossen zu haben. Pohl, der einen Selbstmordversuch seiner Frau vorzutäuschen versucht hatte, leugnete die Tat bis zum Schluß.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. November.

✱ **Börsenbericht.** Es fehlte der Börse durchaus an Anregungen und daher war bei schwankender, überwiegend schwacher Haltung eine deutliche Geschäftsunlust bemerkbar. Vielfach mußten in Ermangelung von Orders die ersten Kursfeststellungen ausgesetzt werden. Der Geldmarkt war weiter flüssig, tägliches Geld stellte sich auf 7,50—9,50 %, monatliches Geld auf 10—11,50 %.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,33—20,38; holl. Gulden 168,79—169,21; Danz. 80,63 bis 80,83; franz. Frank 16,84—16,88; belg. 19,02—19,06; schweiz. 80,84—81,04; Italien 16,73—16,77; schwed. Krone 112,15—112,43; dän. 103,27—103,53; norweg. 84,16 bis 84,38; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,11 bis 59,25; poln. Zloty (nichtamtlich) 62,59—62,91.

✱ **Eiernotierung.** Inlandseier: große, vollfrische, 23, frische, über 55 Gramm 18—20, frische, unter 55 Gramm 15 Pfg.; Auslandseier: extra große 24—25, große 15—21½, normale 12½—14, abweichende 11—12, kleine und Schmutzeier 10—11, Kühlhauseier 12—12½, Dänen und Italiener 15½—19 Pfg.

✱ **Butternotierung.** 1. Qualität 200 M., 2. Qualität 175 M., abfallende 165 M. pro Zentner. Tendenz: Ruhig.

✱ **Preisrückgang und Preissteigerung.** Nach einer Zusammenstellung der „Kolonialwarenwoche" ist im Großhandel der Preis von zehn Lebensmitteln im Oktober um 1,7 % zurückgegangen, während im Kleinhandel eine Preissenkung nicht eingetreten ist. Dort sind Butter und Eier im Preise gestiegen, Schmalz und Zucker sind billiger. Die Preisrückgänge des Großhandels sind sicherlich eine Folge des Geldmangels, der ihn zwingt, Waren um jeden Preis abzustoßen.

✱ **Produktenbörse.** Anregungen vom Weltmarkt lagen nicht vor. In Chikago und an den La-Plata-Börsen war kein Verkehr; die kanadische Hauptbörse Winnipeg schickte matte Kurse, doch lauteten die Ciffordernungen für Manitoba wenig verändert. Hier hat Weizen für prompte Ware feste Haltung erhalten, weil dauernd für Export Material gebraucht wird. Handelsrechtliche Lieferung hat sich behauptet bezw. nur wenig abgeschwächt. Roggen kommt in Waggonware mehr heran. Die Gebote für Export rentieren meist nicht genügend, auch die Inlands- bzw. hiesigen Mühlen, die Bedarf haben, wollen nur zu gedrückten Preisen kaufen. Lieferung wenig verändert, nur per Mai fester. Gerste hat seine schwierige Geschäftslage behalten. Für Hafer besteht noch Ausfuhrbegehr, ebenso wie hiesiger Bedarf. Mehl liegt nach wie vor ruhig. Futterartikel andauernd lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 11.	11. 11.		12. 11.	11. 11.
Weiz., märk	223-226	221-224	Weizkl. f. Brl	11,2-11,3	11,2-11,3
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	9.0-9,2	9-9,2
Rogg., märk.	136-139	135-138	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	23-31.5	23-31.5
Braugerste	184-208	184-208	kl. Speiseerbs	22-24	22-24
Futtergerste	148-160	148-160	Futtererbsen	18-20	18-20
Hafer, märk.	161-170	160-169	Peluschken	16-18	16-18
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-22	19-22
westpreuß.	—	—	Wicken	20-25	20-25
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,5-12.5	11,5-12,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Serradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14	14
Mrk. st. Not.)	27-31.2	27-31,2	Leinkuchen	21-21,2	21-21,2
Roggenmehl			Trockenschtzl.	7,6-7,7	7,6-7,8
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	19,3-19.5	19,3-19,5
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,2-9,5	9.2-9.5
inkl Sack	20-22,2	20-22.2	Kartoffelfl.	12.7-12,9	12.7-12,9

✱ **Die Verdienstspanne für Fleisch in München reduziert.** Auf Antrag der Wucherabwehrstelle bei der Polizeidirektion München haben die städtische Preisprüfungsstelle und das Schlachthofdirektorium die Bruttoverdienstspanne der Münchener Metzger auf 15 % herabgesetzt, da beide Stellen zu der Überzeugung gelangt sind, daß die bisherige 20 %ige Spanne sich nicht mehr rechtfertigen lasse. In einzelnen Münchener Läden wird seit kurzem frisches Fleisch von jungen Rindern zum Preise von 70 bis 80 Pfg. pro Pfund verkauft.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 15. November, vormittags 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl (Pastor Kuske), 9,30 Uhr Gottesdienst (Vikar Trenner). — Kollekte: Schlesischer Hauptverein des evangelischen Bundes.

Abends 8 Uhr Familienabend des Evangelischen Bundes im „Schles. Adler".

Mittwoch (Bußtag), vormittags 9,30 Uhr Gottesdienst, im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Auszahlung der Zusatzrente für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene für den Monat November 1925 findet, da der 15. ein Sonntag ist, erst am Montag, den 16. November 1925, von 10—12 Uhr in der hiesigen Gemeindekasse statt.

Herischdorf, den 10. November 1925.

Der Gemeindevorstand: gez. **Hainke;** Schöffe

Clubjacken Pulower
schöne Ausmusterung
Werner, Warmbrunn

In meinen
Zeitschriften-Lesezirkel
sind noch einige Mappen in den Preislagen von 2.— und 3.— Mk. pro Monat zu vergeben.
Buchhdlg. Oswald Weisser.

Suche sofort
Grund-Besitz
einerlei welche Art städtisch oder ländlich evtl. auch Geschäft oder Landwirtschaft.
J. W. Barenthin, Hamburg,
Neuer Jungfernstieg 168.

Zwei überaus günstige Angebote!

I

Mantel	aus gutem Winterstoff	11.50
Mantel	aus warmen Stoffen, farbig abgesetzt	16.00
Mantel	aus Flauschstoff, viele Farben	19.00
Mantel	aus Fuchs und Velour de laine	35.00
Kostüme	Sportform	17.50
Kleiderstoffe	Schotten f. Blusen u. Kleid. Mtr.	1.65
Popeline	reine Wolle, doppelt breit 3.90	2.75

II

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuch	80 cm breit	65 ₰
Wäschetuch	80 cm breit	95 ₰
Wäschebatist	80 cm breit	1.40
Hemdenflanell	wollige Qualität	75 ₰
Velourbarchent	f. Kleider u. Blusen	95 ₰
Barchent-Bettücher	bunt u. weiß	3.75
Damenhemden	3.50 2.50	1.50

Engel-Warmbrunn